

11. Sonntag nach Trinitatis – 31.8.2025

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus.
Amen. Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Psalm 62, 7f:

Aber sei nur stille zu Gott, meine Seele, denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

0EG 095: Du verwandelst meine Trauer in Freude, Du verwandelst meine Ängste in Mut. Du verwandelst meine Sorge in Zuversicht. Guter Gott, du verwandelst mich.

Heute ist ein besonderer Gottesdienst: 2 Taufen und eine Segnung! Was für eine Freude!

Nun, ich schreibe nicht meine Memoiren, aber mir fallen zwei Ereignisse ein: das eine Mal in Culitzsch, eine Taufe eines Zweijährigen: Wir beten am Taufstein und haben die Augen geschlossen. Mit einem Male bekomme ich nasse Füße. Im Taufbecken war ein Stöpsel, den hat der Täufling gezogen, und durch ein Röhrchen wurde es unten abgeleitet: in Knöchelhöhe.

Ja, man kann schon bei einer Taufe nasse Füße bekommen: Zum Beispiel bei der Auswahl der Paten – oder gar, wenn man jemanden fragt und einen Korb bekommt. Das kann schon weh tun.

Das andere Mal: Taufe ist ja ein Zuspruch. Und mir erzählte anlässlich einer Silberhochzeit die Frau von ihrer ersten Begegnung mit der Schwiegermutter, und wie sie dastand und die künftige Schwiegertochter von Kopf bis Fuß musterte: „Nun eine Schönheit bist du ja nicht gerade, aber wir werden dich schon mit vertun.“

Ja, Taufe ist wie die Segnung ein Zuspruch. Du bist gemeint. Und nun nicht Gott wie die markante Schwiegermutter, sondern mehr dieses aus mir selbst: Bin ich von Gott wertgeschätzt – wo ich mich doch kenne und weiß: manchmal bin ich doch so, wie ich nicht sein sollte. Eine Schönheit nicht gerade, aber wird Gott mich mit vertun?

Ich hab dieser Tage meine Frau gefragt, ob sie mich noch ertragen kann. Eben selbstkritisch: weil man sich infrage stellt; weil man an sich selber zweifelt; weil mitunter der Zuspruch einfach fehlt... Das sage ich nicht als Eheproblem, sondern als Ermutigung, sich selbst immer mal auf die Waage zu stellen: „Mene mene tekel“ – hatten wir erst bei Daniel im Theaterstück: gewogen und zu leicht befunden?

Ich habe Hochachtung vor Menschen, immer wieder, die zur Seelsorge kommen und mitunter erklären: „Ich bin nicht so gut, wie sie mich vielleicht einschätzen.“ Da steht diese selbe Frage dahinter.

Und ich kenne diese Frage von mir selbst: Oft schlafe ich schlecht, und dann fallen mir Dinge ein, wo ich denke, hier hättest du anders reden, anders handeln müssen. Ich ärgere mich über mich selbst. Das ist mitunter heilsam.

Und durchaus makaber in diesem Gottesdienst die Frage: Wie oft bin ich in meinem Leben nach einer Beerdigung vom Friedhof gekommen: Mit diesem beißenden Gefühl: Es wird den Punkt geben, wo du nicht noch mal etwas anders, neu, besser machen kannst. Irgendwann ist es dann soweit, und dann stehst du vor Gott. Wie stehst du vor Gott? Und komm ich so, bin ich empfindsamer, frfreundlicher, gelassener...

Und die Frage stellt sich mir nicht, weil ich als Christ an den Tod denke. Ganz daneben. Die Frage stellt sich mir, weil es ums Leben geht: Und wenn ich ein Leben führe, in dem ich nichts bereuen oder bereinigen muss, wie gut muss das sein!

Das heißt, weil meine Zeit begrenzt ist, ist es wichtig zu leben, dass ich dankbar sein kann.

0EG 095: ...

So – bis jetzt habe ich römisch-katholisch gelehrt – und es ist nicht falsch. Aber genau hier setzt jetzt das Evangelium an. Und evangelischer als dieses Bibelwort kann man es eigentlich kaum sagen. Paulus selbst hat aus diesem seine Predigt genommen.

Aber sei nur stille zu Gott, meine Seele, denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz.

Da ist das deutliche ABER. Das nimmt all das auf: meine nervöse Frage an meine Frau, die schlaflos quälenden Rückblicke: War es gut genug? Das Mustern des eigenen Lebens. Und das Wissen um die begrenzte Zeit und darum, dass ich diese Zeit nicht im Streit vertun möchte: Im Streit, das meint die Auseinandersetzung sicher mit anderen. Mehr noch, viel mehr noch die Auseinandersetzung mit mir selbst – und damit die Auseinandersetzung mit Gott.

Und das ganz ganz deutliche ABER betont: Das ist die eine Seite der Apothekerwaage. Auf die andere Schale wird ein Gewicht gelegt, dass das alles aufheben kann:

Deine zehrenden Zweifel, dein Ärger über dich selbst; der Krampf, wenn du versuchst dich zu verbiegen, damit andere mit dir zufrieden sind, anstatt dich anderen auch einfach mal zuzumuten... Ja, auch das gehört dazu: Du musst nicht unentwegt allen alles recht machen. Gott hat dich mit – ja, auch mit allerhand Macken geschaffen und gewollt. Und wenn er zu dir ja sagt, dann darfst du auch selbst zu dir ja sagen.

Und wenn meine Frau mich ermutigt hat, dann ist es nicht ein Zeugnis über meine Makellosigkeit, sondern eine Annahme mit den Ecken und Kanten, die ein jeder so mitbringt.

Evangelium, das ist das große ABER. Es gibt so viel, was nicht passt und nicht stimmt. Und Gott sagt dennoch ja zu dir. Und wenn er zu dir ja sagt, dann darfst du auch selbst zu dir ja sagen. Und so steht dann auch das Bibelwort – hören wir genau hin:

Aber sei nur stille zu Gott, meine Seele, denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz.

Ist es denn wirklich ein Wort, das andere dir zusprechen, das Gott dir zuspricht – oder ist es nicht sogar ein Wort, das einer zu sich selber sagen kann: Sei nur stille zu Gott.

...vielleicht da, wo die Angst die Beine hochkriechen will, wo du dich fragst, ob du es durchhältst und ob du es kannst; ob du bestehen wirst und es zu einem guten Ende führst...

Ja, es ist eine Selbstermutigung. Und damit eine Erinnerung: Sind denn meine Erfolge oder meine Misserfolge Maß aller Dinge? Sind denn die 35 Jahre, die ich in Kirchberg war, alles? Oder geht es nicht um etwas ganz ganz anderes: Worauf gründe ich mich: Ob andere oder ob ich mich selbst anerkenne?

Wird mir das denn helfen? Erinner dich: Maß ist Gott, sei stille zu Gott. Er ist meine Hoffnung. Auf ihn gründe ich mich. Und ob durch gute Gerüchte oder böse Gerüchte – ich bin, was ich bin, nicht aus mir, sondern Gottes Gnade ist es.

Eine Ermutigung und eine Erinnerung: worum geht es im Glauben?: Dass andere mich achten, dass ich mich in den Mittelpunkt rücke, dass ich wirke oder endlich zur Wirkung komme???

Seid misstrauisch, wo Leute sich selbst darstellen und ihre genialen Ideen. Was wir hier verkündigen, das ist Gott allein. Nicht ich muss wirken, sondern er durch mich. Das heißt – wie hat Luther als letzten Satz mit Kreide auf den Schreibtisch in Eisleben geschrieben: „Wir sind Bettler, das ist wahr.“ Gottes Gnade ist Geschenk!

Die Erinnerung und die Selbstermutigung. Und nun haben wir die Taufen und die Segnung gefeiert.

Du kannst diesen Vers auch anders sprechen:

Aber sei nur stille zu Gott, meine Seele, denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz.

Als Zuspruch zum Beispiel. Und da denke ich ans Patenamts. Was sind Paten? Es gibt eine Freikirche, die bewusst keine Paten einsetzt, weil sie sagt: Jeder in der Gemeinde hat das Amt, für den andern Pate zu sein. Luther sprach vom allgemeinen Priestertum aller Gläubigen.

Wir setzen dennoch Paten ein: da es diese ungute Erfahrung aus vielen Bereichen gibt: Sind es alle, macht es am Ende keiner. Diese „man müsste-Sätze“ sind auch in der Kirche gang und gäbe.

Darum der ganz bewusste Auftrag. Du stehst damit vor Gott. Und dieses Amt, das versicherst du noch mal bewusst vor Gott. Das ist nicht egal und irgendwie wird es schon gehen... Das ist die bewusste Zusage vor Gott: Ich möchte für mein Kind vertrauensvoller Wegweiser zum Glauben sein.

Ich möchte unter uns die Frage stellen: wer alles hat ein Patenamnt – und wir können uns melden. Frage: Sind wir die, die den Weg zum Glauben weisen?

Wenn ich mir die Bedeutung überlege, dann ist das ein tolles Amt.

Wir haben ausführlich zuerst über das ABER nachgedacht: was uns alles klein macht... Das ist eine Macht. Mancher wird davon seelisch krank. Andere werden arrogant und eingeschränkt und überheblich, weil sie sich selber höher einschätzen als die, mit denen sie leben. Und wieder andere denken gering von sich und können den Blick kaum heben.

Und nun hat der Pate das Amt, dir zuzusprechen: Aber, sei stille zu Gott, ganz tief in dir drinnen, in deiner Seele. Er ist auch deine Hoffnung. Er ist dir ein Fels, eine Hilfe, ein Schutz.

Ist das nicht ein unglaublich befreiendes Amt. Du darfst das einem anderen Menschen zusprechen: mehr noch, diesem anderen Menschen zeigen: Du bist von Gott gewollt. Gott hat dich geschaffen. Und darum darfst du auch selbst zu dir ja sagen. Weil es diesen großen Gott durch Jesus Christus in deinem Leben geben darf.

Aber sei nur stille zu Gott, meine Seele, denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz.

Aber dann ist da noch mehr: Selbstermutigung, so hatten wir überlegt, Zuspruch für dich und dein Leben – und nun: eine lebendige Gemeinde derer, die das miteinander so sagen dürfen.

Im Deutschen Pfarrerblatt, eine Zeitung für die „Betarten“ las ich auf der Anzeigenseite eine tolle Annonce: Da wurde für ein Hausboot geworben auf einem Mecklenburger See: mit Solarenergie usw. alles toll. Was für tolle Ferien!

Und das hätte ich mir wunderschön vorstellen können: die Abende und mehr noch die Morgenfrische... Ich zeigs begeistert meiner Frau – und sie erklärt: naja, mein Kreislauf und der Blutdruck, mir ist so schon dauernd schwindlig. Da war es durchgefallen. Schade. Aber klar: wir wollen ja zusammen Urlaub genießen... Also wars nichts...

Und dann hör ich, unsere frühere Kanzlistin hat genau das mit ihrer Familie gemacht... Das wurmt schon... Ich geb's ja zu.

Und trotzdem: Manchmal geht es genau darum, um des andern willen zurückzustecken. Das mag manchmal ein bisschen stechen, aber am Ende macht es sogar stolz: Dass wir nicht Egoisten sind, sondern nach dem andern fragen. Und wieder bin ich bei dem Bibelvers:

Aber sei nur stille zu Gott, meine Seele, denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz.

Und vielleicht entfaltet er jetzt erst noch viel viel mehr Kraft, wenn ich ihn auf uns beziehe: Aber wir sind stille zu Gott, ganz in unserer Seele tief drinnen. Denn er ist unsere Hoffnung, unser Fels, unsere Hilfe und unser Schutz.

Ja, das setzt durchaus voraus, dass er nicht alles macht und uns alles abnimmt. In der Gemeinde geht es immer darum, verbindlich nacheinander zu fragen, sich nicht selbst allein herauszustellen, sondern zu suchen, was uns allen Halt, Schutz, Hilfe, ich erweitere: Freude und Erfüllung schafft. Und so in lebendiger Gemeinde zu leben, das muss doch unser Anliegen sein.

Ja, es geht darum, miteinander auf dem Weg zu sein und auf dem Weg zu bleiben: als die Gemeinde der Gläubigen. Aber sei nur stille zu Gott, meine Seele, denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir beten für die Familien, die diesen Tag besonders feiern wollen: Weil du dein Ja zu neuem Leben schenkst, darum wollen wir dir danken und dich für alle bitten, die diesen Zuspruch in ihrem Leben entbehren.

Herr, wir beten für alle, die in diesen Gottesdienst gekommen sind, um dein gutes Wort zu hören. Darum wollen wir dir danken und für all die bitten, die diese Sehnsucht nach deinem Zuspruch nicht in sich tragen, die sich von der Gemeinde gelöst haben, und für all die, die deinen Segen nicht kennen.

Herr, wir beten für alle, die gekommen sind, um den Frieden, den wir hier erleben, genießen zu können, zur Ruhe zu kommen. Darum wollen wir dir danken und für all die bitten, die friedlos leben: in ihren Häusern, Ehen und Familien, unter ihren Kollegen oder Nachbarn; dass auch sie Frieden erfahren.

Herr, wir beten für alle, die gekommen sind, um ihre Sorgen um die Nöte auf dieser Welt zu dir zu bringen. Dass wir das am Kreuz ablegen können, dafür wollen wir dir danken – und wir bitten dich für alle, die auf dieser Welt hungern nach Brot, nach Frieden, nach Gerechtigkeit und nach Barmherzigkeit. Lass dich von allen als Herr des Lebens erfahren.

Herr, wir danken dir für dieses Haus, für deine Gemeinde, zu der wir gehören, für die Kirche, in der wir leben – und wir bitten dich für diese Gemeinde. Gib, dass die Pfarrvakanz ein Ende findet und das Selbstverständliche endlich wieder selbstverständlich geschehen kann: eine lebendige Gemeinde, die nach dir und deinem Wort sucht und gute Gemeinschaft erlebt.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.